

Sonntags-Blatt.

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 7. Februar 1902.

Jahrgang 22. No. 23.

Ein Vorläufer Marconi's.

Eine traurige Geschichte von dem Erdenwallen eines merkwürdigen genialen Mannes...

Weitere aus Wiener Gerichtssälen.

Ein Ehepaar, das wegen Mißhandlung seines einzigen Kindes angeklagt war...

Bei der Soiree.

„Warum ist denn der Kritiker Stichel heute so wortfroh?“

Der erste Diamant aus der Beute von Grandson hatte seine Pilgerfahrt beendet.

Der zweite der im Lager des Burgunderherzogs gefundenen Diamanten, gleich groß und gleich schön...

Herzog Karl der Kühne von Burgund aber besah noch einen dritten, herrlicheren Diamanten...

Diamanten-Schicksale.

Stimme von Eusebio von Adersfeld, Balleistrom.

Am 3. März 1476 war's zu Grandson am See von Neuchâtel. Die Burgunder und die Eidgenossen hatten heute, 20,000 gegen 50,000 Mann...

Fabelhaft war der Schatz an Edelsteinen, den der Burgunderherzog besaß und mit sich geführt in seinem Lager...

Die Witwe suchte auf. Sie blickte das edle, hehre, heißgeliebte Gesicht des Toten mit siebengroßen Augen an.

Die Geburt des Menschen ist ein Rebeziehen (.) Die Jugend das Auswuchszeichen (!) Die Ehe das Bindeglied (!) Das Alter der Gedankenstreich (!) Der Tod der Punkt (!)

horfam vor ihm fordborn, wenn der Vater es so bestimmt und gewollt hatte.

„Grüße Johannes tausendmal,“ klang es an ihr Ohr.

„Dabei fiel ihr der Sohn aber erst wirklich greifbar, als eigene Persönlichkeit, ein. Nur in Bezug zum Vater hatte sie in dieser schweren Stunde bisher sein gedacht.“

„An das Sterdebett eines theuren Menschen gerufen werden aus weiter Ferne, reisen müssen, sich dem Tempo von Schiffen, von Eisenbahnzügen überlassen müssen...“

„Wie die Mutter ihm wohl versichert wird durch tausend peinaolle Gedanken.“

„Der anbetende, mit verhaltenster tiefer Innigkeit liebende Gatte war ein Vater von eisernem Willen, von unbegreiflicher Strenge.“

„Seine Geige war das bisgescholtenen Knaben Seligkeit und Trost. Musik war das einzige Fach, in dem er nicht tändelte, in dem er nicht tausendfache Veräumnisse durch tausendfache Strafen und Demüthigungen zu büßen hatte.“

„Die Unzulänglichkeit in anderen Fächern schrieb der Mann einfach auf Rechnung der Musik. Ein halbes Jahr lang hatte er einmal dem heranwachsenden Sohn zur Strafe für schlechte Sentenzen die Geige eingeschlossen.“

„Wie ein glühender Strom war der Frau damals die Freude durchs Herz geflossen: Wie liebt er ihn! Wie liebt ihn ein jeder!“

„Sie selbst hatte den Sohn damals liebevoll ermahnt, hatte es ihm vorgelebt, was die kaufmännische Tüchtigkeit des eimigen Sohnes für den Vater bedeute.“

„Das Gegenheil von dem Gebotenen würde dieser gebieten, blühte es ihr durch den Sinn.“

„Dann ging sie mit sicheren Schritten zu ihrem Schreibtisch und schrieb das Telegramm für Johannes auf, nach dem Hamburger Hotel gerichtet, wohin er sich nachricht erbot.“

„Und sie stand wieder an des Toten Bett, aufrecht, feierlich, und ihre Augen leuchteten unter den nun unaufhaltsam stuhenden Tränen.“

„Du weißt es, du mein Lieber, lieber Schläfer,“ flüsterte sie, „ich habe nie eine Unwahrheit gesagt! Diese, meine erste, diese große, einzige, nehme ich auf mich für dich! Und alles, was kom-

Das Ehepaar hatte Abschied genommen, einen müthigen Abschied wie ein Schifferpaar, bei dessen letztem langem Händedruck, legtem heissem Kuß vorm Scheiden man auch nie zu sagen wüßte...

„Hier war's ein Scheiden vor dem hinaus in's uferlose Meer. Der Mann lag im Sterben; über den segnenden, dankenden Augen, die tief eingesunken in den bläulich-dunklen Augenhöhlen lagen, stand auf der bleichen, energisch geformten Stirn schon der Todes-schweiß.“

„Was das Licht des Tages sich zu glühendem Tiefroth verfärbt vorm Versinken, so brach in den wenigen mühsam geklüfteten Abschiedsworten des Scheidenden noch einmal die ganze Liebe eines langen Lebens leuchtend durch.“

„Die Frau war, ebenso wie der Scheidende, todenbleich, aber der gefahnte Schmerzensausdruck auf ihrem wohlgeformten sympathischen Gesicht war von feierlicher Erhabenheit. Wie Balsam kamen die Worte tiefter Liebe und Güte von ihren Lippen, nicht mehr ermunternd, ermunternd, hoffnungspendend gegen alle Hoffnung nie gestern vor der großen entscheidenden Operation — nein, von der vollsten Schmerzgewißheit durchdrückt, durchschauernd vom Höchsten, Unausprechlichsten, was Menschenliebe durchschauen kann.“

„Alles, alles dank ich dir ja, mein liebes Weib —“ Des Kranken Stimme brach schon. „Mein liebes Weib — mein liebes Weib —“ wiederholte er, immer mühsamer und dabei immer inniger.

„Der erste leise Schauer gefühlter Todesnähe zuckte einem Augenblick durch seine matten Augenlider.“

„Zu spät! — Grüße ihn! Er soll mein Nachfolger werden im Geschäft mit Ehren. Sag ihm, das sei mein letzter harter Wunsch gewesen in diesem Leben!“

„Der letzte Wunsch! — Er hatte recht gehabt. Sein letzter Wunsch — sein letztes klares Wort! Seine Gedanken gingen nun an, zu wandern, sich zu verirren; die Worte begannen zu verblasen. Zwei Stunden lang dauerte der nicht schwere, aber in seiner Hilfslosigkeit und Hornnaslosigkeit bezergereitend anzusehende Todeskampf des Starben, bei dem auch der Arzt, der langjährige Freund der Familie, der eben zurecht kam, als das letzte Abschiedswort der Gatten gesprochen, nur stumm, schmerzlich leidender Zuschauer sein konnte.“

„Unter der feindlichen Rede ruhte der Entschlafene wie in erstem friedlichem Schlummer mit den stiellos abgegrenzten Blüten der von der Hausfrau allfährlich wieder zum Blühen gebrachten riesigen Aqualitide, seiner Liebliche, bestreut, eine herrlich geformte balle Rose zwischen den wachbleichen Händen. So hatte sie ihn gebettet, allein, ohne fremde Hilfe, so sein Lager geschmückt.“

„Kein Menschenherz kann die volle Tiefe des Geschehenen, die Tragweite der Trennung ausdenken in einer solchen Stunde. Wäre es der Fall, keine Mutter würde ihr süßes Kind, keine Braut den Geliebten, sein Weib den Gatten, die Seele ihrer Seele, überleben; das Herzerreißer der Lebensbände würde das Herz des Bleibenden mit zerreißen, hindurreißen, unsichtbar!“

„Aber das Verständlich für das „Alles vorbei“ kommt leise an. Ein Reden wie mit einem Lebenden ist's noch mit dem Toten in den ersten Stunden.“

„Die Frau lag und sprach noch in blutendem Weh nach und laut mit dem, der ihr nach dem langen großen Schied den ersten Schmerz gelassen. Sie hörte noch den Ton seiner Stimme, sie trant noch die letzten Blicke seiner Augen — es war alles noch wirklich, noch greifbar nah; allmählich kamen auch die Worte zu dem Klang; sie hörte sie noch einmal; wie einem dornenvollen Rosenzweig preßte sie die Erinnerung davon fest in ihr Herz. Jedes Wort der Liebe tönte in ihr nach. Ja, so wie er es gesagt hatte, war es gewesen: alles klar, wahr, rein und schön zwischen ihnen! Unfähig hatten sie einander geliebt. So sehr fast, hatte sie manchmal gedacht, denn sein Wort und Wille galten ihr alles. Sie hatte sich oft geschworen, daß sie sogar zu ihrem geliebten Knaben streng sein konnte, ihm Wünsche abschlagen, schweren Ge-